An die unrichtige Adresse

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **7 (1898)**

Heft 7

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-521824

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

✱ № 7. ✱

Basel, den 19. Februar 1898. | Bâle, le 19 Février 1898.

Erscheint Samstags

Paraissant le Samedi

Abonnement:

Für die Schweiz:
12 Monate Fr. 5.—
6 Monate „ 3.—
3 Monate „ 2.—

Für das Ausland:
12 Monate Fr. 7.50
6 Monate „ 4.50
3 Monate „ 3.—

Vereins-Mitglieder erhalten das Blatt gratis.

Inserate:
20 Cts. per 1 spaltige Petitzeile oder deren Raum. — Bei Wiederholungen entsprech. Rabatt.
Vereins-Mitglieder bezahlen 10 Cts. netto per Petitzeile oder deren Raum.

Abonnements:

Pour la Suisse:
12 mois Fr. 5.—
6 mois „ 3.—
3 mois „ 2.—

Pour l'Etranger:
12 mois Fr. 7.50
6 mois „ 4.50
3 mois „ 3.—

Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

Annonces:
20 Cts. pour la petite-ligne ou son espace. — Rabais en cas de répétition de la même annonce.
Les Sociétaires payent 10 Cts. net par petite-ligne ou son espace.

Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins | 7. Jahrgang | 7me Année | Organe et Propriété de la Société suisse des Hôteliers

Redaktion und Expedition: **Sternengasse No. 21, Basel** ✱ **TÉLÈPHONE 2406** ✱ Rédaction et Administration: **Rue des Etoiles No. 21, Bâle.**

Avis!

Diejenigen Mitglieder, welche vom Auslande her den fälligen Halbjahrsbeitrag einschicken, finden die bezügliche Quittung jeweilen der folgenden Nummer der „Hotel-Revue" beigelegt.

Das Centralbureau.

Les sociétaires, domiciliés à l'étranger, trouverons la quittance de la cotisation semestrielle jointe au numéro de „Hôtel-Revue" qui suivera l'envoi de leur mandat.

Le Bureau central.

An die unrichtige Adresse

ist das Centralkomitee des Schweiz. Velocipedisten-Bundes gelangt, als es uns vor 14 Tagen ein Schreiben zugehen liess, dessen Inhalt u. A. wie folgt lautet:

Tit. Redaktion der Hotel-Revue.
Geehrter Herr Redaktor!

„Es ist Ihnen vielleicht nicht unbekannt, dass die Delegiertenversammlung des Schweiz. Velocipedisten-Bundes (S. V.-B.) die neue Centralleitung beauftragt hat, in jeder wichtigen Ortschaft und Stadt der Schweiz einen oder mehrere Gasthöfe zu finden, welche den Mitgliedern des S. V.-B. gegen Ausweisung für Zimmer und die wichtigen Mahlzeiten eine Preisermässigung einräumen. Diese Hotels würden in unserem Tourenbuch speziell empfohlen und denselben gegen Entschädigung der Auslagen ein Schild zum Aushängen übergeben, damit unsere Mitglieder noch besonders darauf aufmerksam gemacht würden. In unserem Tourenbuch sollten wir dann die Preise für Zimmer, Frühstück und Diner und wenn möglich Souper angeben können; auch müssten die betr. Hotels sichere Unterkunft für Maschinen bieten können.

In andern Ländern hat sich diese Institution für beide (?) Teile längst als vorteilhaft (?) bewährt und bedauern wir nur, dass diese Angelegenheit nicht schon früher in Angriff genommen wurde.

Dürfen wir Sie nun um die Gefälligkeit ersuchen, in dem radaktionellen Teil Ihrer werten Zeitung die Gasthofbesitzer der ganzen Schweiz darauf aufmerksam zu machen und ihnen obiges darzulegen.

Da wir diese Institution auch gerne auf die französische Schweiz und das Tessin ausdehnen möchten, wollen Sie uns gefälligst mitteilen, ob ein Verzeichnis der dortigen Hotels existiert oder ob ein Inserat in den betreffenden Sprachen in Ihrer geschätzten Zeitung genügenden Erfolg hätte."

Diesem Schreiben liessen wir sofort eine briefliche Antwort folgen in der Voraussetzung, die Angelegenheit werde damit erledigt sein, ohne sie an die Oeffentlichkeit bringen zu müssen. Das Centralkomitee des S. V.-B. hat jedoch für gut gefunden, beide Briefe in seinem Organ „Der Schweizerische Velosport" zum Abdruck zu bringen, wahrscheinlich um seinen Mitgliedern zu beweisen, wie sehr es um die Interessen des Vereins besorgt ist. Wir machen ihm hierüber keinen Vorwurf, finden uns jedoch veranlasst, nun auch unsere Leser von dem Sachverhalt zu unterrichten. Unsere Antwort lautete wie folgt:

Tit. Centralkomitee
des Schweiz. Velocipedisten-Bundes.
Geehrte Herren!

„Wir bekennen uns im Besitze Ihres Geschätzten vom 1. dies und bedauern, Ihnen mitteilen zu müssen, dass wir auf Ihre Anregung, die Vermittlerrolle zwischen Ihrem Bund und den Hoteliers um Erhalt von Preisermässigung für Ihre Mitglieder zu übernehmen, nicht näher eintreten können.

Von dem Grundsatze ausgehend, dass es nicht korrekt gehandelt ist, wenn von zwei Gästen, welche gleichwertige Zimmer bewohnen, dieselben Mahlzeiten und dieselben Bequemlichkeiten geniessen, dem einen weniger abverlangt wird als dem andern, bloss weil ersterer einem Verein angehört und letzterer nicht; von diesem Grundsatze ausgehend, haben wir seit Jahr und Tag alles bekämpft, was dahin tendierte, die ohnehin schon gedrückten Preise der Hotels und Pensionen noch mehr herabzusetzen. Was uns Ihre Anregung noch weniger annehmbar erscheinen lässt, ist der Umstand, dass thatsächlich in allen unseren Hotels und Pensionen *Schweizer* sowieso schon Vorzugspreise geniessen.

Sie sehen also, dass Sie an uns einen schlechten Verteidiger Ihrer Interessen, soweit es die Hotels betrifft, haben würden.

Es bleibt Ihnen daher nur der direkte Weg mit den Hoteliers offen, dabei möchten wir aber doch hervorheben, dass Ihr Verlangen nicht gerade bescheiden genannt werden kann. Denn auf der einen Seite verlangen Sie von den Hotels sichere Maschinen-Unterkunftsräume, die, wenn sie nicht vorhanden, eben geschaffen werden müssten, was kaum ohne Kosten geschehen könnte, und auf der andern Seite stellen Sie das Gesuch um Preisreduktion. Wir haben grosse Mühe, diese beiden Punkte mit einander in Einklang zu bringen. Was ein bezügliches Inserat in unserem Blatte anbetrifft, so glauben wir auch dieses grundsätzlich ablehnen zu müssen.

Genehmigen Sie etc."

Die Redaktion des „Velosport" drückt mit Bezug auf obige Antwort ihr Befremden darüber aus, dass das Centralkomitee so wenig Entgegenkommen finde von einer Seite, von welcher man mit Recht die grösste Bereitwilligkeit erwarten dürfte. Man könne nach diesem Antwortschreiben glauben, unsere schweiz. Gasthöfe seien stetsfort mit Gästen überfüllt, so dass diese froh sein müssten, für ihr Geld überhaupt noch eingelassen werden.

Wir können hierauf nur bestätigen, was wir brieflich erklärt haben. Hätte übrigens das Centralkomitee des Velobundes sich vergegenwärtigt, dass die Interessen, die *wir* zu vertreten haben, den seinigen *diametral* gegenüber stehen, so würde dasselbe das Gesuch wohl unterlassen und sich damit eine Enttäuschung erspart haben.

Zu den von uns bereits hervorgehobenen Einwendungen liesse sich noch die Frage aufwerfen, ob in diesem Falle, anstatt einer Ermässigung, nicht eher eine Erhöhung der Preise am Platze wäre. Denn erstens hat der Hotelier die volle Verantwortlichkeit für die Maschinen zu übernehmen und zweitens ist es noch gar nicht selbstverständlich, dass Velocipedisten, die ja in der Regel nur ihr Radfahrer-Kostüm mitführen, an *jeder* Table d'hôte willkommene Gäste seien. Ist es jedoch so gemeint, dass „Radler" *à part* serviert werden sollen, dann gehört ein Gesuch um Herabsetzung der Preise wiederum nicht zu den Verlangen, welche bescheiden genannt werden können.

Englische Stimmen
über
Hotelwesen u. schweiz. Bergbahnen.

Die vielgelesene und der Schweiz als Touristenland stets freundlich gesinnte englische Zeitschrift „The Queen" enthält zwei bemerkenswerte Artikel, die wir in freier Uebersetzung hier wiedergeben:

„Verschiedene Auslassungen der Presse und private Mitteilungen über meine kritischen Bemerkungen betr. das Betragen englischer Reisenden im Auslande liegen vor mir. Die von mir zitierten Fälle, in welchen es sich um Nichtbezahlung von Hotelrechnungen, Abreise ohne Hinterlassung einer genügenden Adresse oder um sonstige Prellereien gegenüber Hoteliers handelt, sind, so hoffe ich, selten; sie kommen aber doch vor und wenn es mir beliebte, könnte ich noch mehr derartige Fälle anführen, die mir persönlich bekannt sind.

„Die allgemeine Ehrenhaftigkeit der bessern Klasse von Hotelbesitzern ist den erfahrenen Reisenden so offenbar, dass man dieselbe Eigenschaft auch auf Seite der Gäste finden sollte. Die Zeit ist vorüber, wo die Hoteliers je nach Laune ihre Rechnungen stellten oder die Abgabe einer Preisliste verweigerten. In jedem guten Hotel finden Sie die Preise in allen ihren Details im Zimmer angeschlagen. Können Sie den Preis nicht bezahlen, dann verlassen Sie am nächsten Tag das Haus und suchen ein kleineres, billigeres auf. Denken Sie, der Hotelier werde sich darüber aufhalten? Im Gegenteil, wenn Sie zu ihm gehen und sagen Sie befürchten, den Preis nicht bezahlen zu können, ob er Ihnen ein anderes, billigeres Hotel empfehlen könne, so wird er dies mit Vergnügen thun. Er steht immer mit Häusern in Verbindung, denen er diejenigen Gäste zuweist, denen seine Preise zu hoch sind. In einem für seine Mittel zu teuren Hotel verharren, Wochen, Monate, wie dies meines Wissens eine englische Dame that, die vorgab aus den Renten auf ihrem Schloss zu leben und dann nachträglich erklärte, sie habe keinen Heller, um ihre Rechnung zu bezahlen, so dass sie den Hotelier noch um Geld zur Heimreise anbettelte, ist zu dumm. Der Hotelbesitzer wird den Verlust des sofortigen Hotelwechsels, wie er oben erwähnt, diesem letzteren Verluste vorziehen.

„Fälle, wie ein solcher über einen Hotelier in Italien geschildert wird, in dessen Haus ein Todesfall vorkam und wobei sich derselbe geradezu abscheulich benommen haben soll, sind äusserst selten. Es erinnert derselbe an den Arzt, welcher seinen auf dem Sterbebett liegenden Kranken verliess mit dem Bemerken, er verreise nach England und wenn es nötig werde, solle man ihm berichten. Die Hotelier-Vereine sind so strikte, dass wenn ihnen derartiger Epressungsfälle bekannt werden, sie unverzüglich intervenieren. Ich habe s. Z. unter Mithülfe eines Rechtsgelehrten einlässlich in „The Queen" über Entschädigungen an Hoteliers in Todesfällen gesprochen. Diese Entschädigungsforderungen sind sowohl in der Schweiz, als auch in Frankreich, Belgien, Deutschland, Holland, Schweden, Norwegen und noch andern Staaten, sehr bescheidene; in Italien desgleichen, soweit es Hotels betrifft, die von Schweizern, Deutschen oder Engländern geführt werden, ebenso in den meisten der bessern italienischen Hotels.

„Wenn der erwähnte Fall mit Nennung des Hotels geschildert worden wäre, hätte man der Reisendenwelt einen Dienst erwiesen; ich bin aber überzeugt, dass er vereinzelnt dasteht und nicht in einem, was wir nennen Hotel ersten Ranges, vorgekommen sein kann. Es hat alles seine zwei Seiten und so wird auch in diesem Falle ebensoviel der Krankenwärterin und dem Arzt, wie dem Hotelier selbst, aufs Kerbholz zu schreiben sein. Mir sind nur ein oder zwei Fälle von Ueberforderungen seitens von Hoteliers bekannt und auch hier lag mehr Unwissenheit als Absicht vor. Unerfahrene Hoteliers, d. h. solche, welche nicht vom Fach sind, oder solche, welche ein Hotel zum Vergnügen betreiben, sind am ehesten geneigt zu Ueberforderungen und diese Klasse ist es auch, unter denen ich zu leiden hatte. Wer meinem Beispiele folgen und nur in ersten und bestbekannten Hotels oder Pensionen absteigen würde, hätte nur selten oder nie Grund, sich zu beklagen. Diesen Thatsachen gegenüber, namentlich auch was Aufmerksamkeit in kleinen Dingen und Zuvorkommenheit anbetrifft, ist das Geringste, was wir thun können, das, dass wir den Hotelbesitzer mit Achtung, Ehrenhaftigkeit und Höflichkeit behandeln, wie er dies vermöge seiner Stellung voll und ganz verdient."

* * *

„In der Schweiz wird die Winterszeit hauptsächlich dazu benutzt, neue Bergtunnels zu bohren, die Abhänge durch Schienenstränge zu durchfurchen und auf diese Weise die Naturschönheiten zu zerstören, zu deren Bewunderung eine ganze Generation von Touristen nach der Schweiz reist. Die unternehmenden Schweizer glauben irrtümlicherweise in England, dem Lande der Eisenbahnen, Furore zu machen und schicken daher an die englische Presse Artikel über Artikel betr. die Entwickelung und Vermehrung ihrer Bergbahnen, so auch über die Jungfraubahn. Die Gornergratbahn hat ja bereits ihre Probe bestanden. Eine andere Zahnradbahn, noch übler angebracht als die Gornergrat- und Jungfraubahn, ist diejenige von Stans nach Engelberg. Ich habe letztes Jahr einen Schweizer Hotelier, der bei den Engelberger Hotels interessiert ist, gefragt, was er und seine Kollegen von dieser Bahn halten; seine Antwort lautete:

„Wir sind alle dagegen, aber man *zwingt* sie uns auf. Die kantonalen Behörden glauben damit Reichtum ins Land zu bringen und alle anderen Interessen fallen damit ausser Betracht. Wir wünschten Engelberg als auserwählte Fremdenstation zu belassen. Nun wird es, wie Zermatt, dem grossen Verkehr eröffnet werden und schaarenweise wird in der Hochsaison die grosse Masse Engelberg überfluthen und billige Preise verlangen, also gerade Leute, nach denen wir kein Verlangen tragen. Die schweiz. Ingenieure haben es stets eilig, den Behörden ihre Pläne aufzudrängen und deutsche Finanzmänner sind stets bereit, sie mit Geld zu unterstützen." Ein anderer Hotelier, Anteilhaber an der Stanserhornbahn, dem ich sagte: „Da Sie nun den Berg verdorben haben, steht doch wenigstens zu hoffen, dass Sie dabei ein gutes Geschäft machen", antwortete mir hierauf: „Nein, es sind zu viele Bergbahnen und nur wenige davon kommen zu einem günstigen Resultat." Seine Begeisterung für Bergbahnen scheint demnach schon zu Ende zu sein.

„Die Monte Generosobahn soll, wie ich höre, weit davon entfernt sein, zu rentieren. Die Rothhornbahn, kaum nach ihrer Eröffnung falliert, wird ebenfalls nie etwas abwerfen. Nicht mehr als etwas 6 von den ca. 30 bereits erstellten Touristenbahnen bringen es auf ihre Kosten und doch werden immer wieder neue in Angriff genommen.

„Gäbe es eine zweite Schweiz, wir würden uns weniger über diese Thatsachen aufhalten, aber es gibt keine zweite. Tirol wird nie sein was die Schweiz. Seine Schönheiten sind nicht so leicht zugänglicher Art und die Seen und Berge nicht so vollkommen vereint, wie in der Schweiz; das Salzkammergut ist zu weit entfernt; Norwegen kann nur bei Wasser erreicht werden oder dann nur auf grossen Umwegen, via Calais, Hamburg, Kopenhagen und Malmö, und zudem ist dort der Sommer zu kurz. Es gibt nur eine Schweiz, und die Schweizer sind mit ihrem verwerflichen System der Ausbeutung durch Bahnen, denen sie alles Schöne opfern, auf dem besten Wege, ihr Land in eine *Earls Court-Clapham-Junction-World's-Fair-Variety-Show* in grossem Massstabe umzuwandeln. Denken etwa die Schweizer, die Engländer und andern Reisenden besserer Klasse, seien darüber sehr erbaut? Der Rückgang des Fremdenverkehrs während des letzten Jahres hat bewiesen, dass sie es nicht sind. Es ist immer noch Zeit, etwas zu retten. Die zwar kühne, aber nichtswürdige Verwüstung der Jungfrau, des schönsten aller Schweizerberge, wird jedoch nie verziehen werden. Die Jungfraubahn wird nie etwas abwerfen können und ich für mich bin froh, dass sie es nicht kann.

Vom Kochen und vom Essen.

(Schluss.)

Darin besonders unterschied sich unser Wiener von mehreren seiner Kunstgenossen: er sprach sehr viel bei Tisch, und was er sprach, war so fein, als was er ass. Den nächstliegenden Gesprächsstoff bot natürlich das Essen selbst. Es eröffnete die weitesten Gebiete. Wer essen kann, muss auch kochen können, und um das Kochen zu verstehen, was muss man nicht alles wissen! Ackerbau, Viehzucht, Obstkultur, Gartenbau, Chemie, Arzneikunde, alle Naturwissenschaften in ihrer Unermesslichkeit berühren einander in diesem Fache. Dem Laien schwindelte, wenn der Mann seine Erfahrungen aus Küche und Keller zum Besten gab, und jetzt erst ahnte man,